

Mauer wird sehr viele Jahre halten

Eggenwil: Bei der Kirche werden zurzeit umfangreiche Sicherungsmassnahmen durchgeführt

Die Kirchgemeinde Eggenwil-Widen sichert im Moment einen Teil der Friedhofsmauer der Pfarrkirche St. Laurentius in Eggenwil. Es handelt sich um eine Notmassnahme, welche dauerhafte Sicherheit gibt.

Eine vier Meter tiefe Baugrube ist zurzeit zwischen der Pfarrkirche und dem südöstlichen Teil der Stützmauer zu sehen. Ein kleiner Bagger schaufelt die Erde weg, welche auf einen kleinen Kipper deponiert und anschliessend in die Mulde auf dem Parkplatz der Pfarrkirche gefahren wird. Der Platz ist eng und fordert von den Bauleuten grosse Aufmerksamkeit. Dazu kommen menschliche Knochen, welche in der Erde auftauchen. Diese werden sorgfältig aussortiert und in einem bereitstehenden Sarg deponiert.

Die Gebeine stammen vom ehemaligen Friedhof, welcher per Ende Mai 2012 unter vollumfänglicher Wahrung der Grabesruhe von 25 Jahren geräumt und gesamthaft aufgehoben

«Der Zeitpunkt des Einbruchs ist unberechenbar

Franz Rutzer, Kirchgemeinde

wurde. «Die Kantonsarchäologie hat die Ausgrabungen vor Ort begleitet und untersucht», erklärt Franz Rutzer, zuständiger Kirchenpfleger. «Die Gebeine stammen aus neuzeitlichen Begräbnissen und sind rund 30 bis 50 Jahre alt. Wir wussten, dass hier ein Friedhof war.» In Absprache mit der Seelsorge werden diese in einem vom Bestattungsinstitut Koch in Wohlen gesponserten Sarg gesammelt und anschliessend wieder begraben. «Die schwarzen Stellen in der Erde zeigen die Orte der verrottenen Särge», erklärt Architekt Marco Hasler. «Wir haben diese in einer Tiefe von zirka 1,80 Meter gefunden.» Abgeklärt wurde vorgängig mit der Kantonsarchäologie, ob die Gebeine aus dem Mittelalter stammen. Dies ist definitiv nicht der Fall.

Unberechenbare Mauer

Die Sicherung und die Verankerung des südöstlichen Teils der Stützmauer wurden in einer Sitzung mit allen Be-



Marco Hasler (Architekt) und Franz Rutzer (Kirchgemeinde) schauen auf den Grund der Stützmauer.

Bild: rwi

teiligten nach einer umfassenden Lage- und Risikobeurteilung im Frühling 2017 beschlossen. Bereits früher wurde bemerkt, dass von der Stützmauer der Pfarrkirche immer wieder Gestein abzubröckeln begonnen hatte. «Wir haben seit Sommer 2016 im entsprechenden Bereich dann erste Messungen durchführen lassen», erinnert sich Rutzer. «Diese und auch die folgende Messungen ergaben keine besorgniserregenden Werte.» Zwei voneinander unabhän-

gige Bauphysiker kamen bei weiteren Abklärungen zum Schluss, dass bei der Bruchsteinmauer ein gewisses Restrisiko vorhanden ist. Die Gefahr bestand, dass die Mauer plötzlich einbrechen könnte. «Der Zeitpunkt des Einbruchs ist dabei gemäss Aussagen der Experten völlig unberechenbar», erläutert Rutzer. «Da sich unter dem betroffenen Teil der Stützmauer ein Bach, verschiedene Wohnhäuser und ein Garten mit Kinder- spielfeld befindet, mussten wir zur

Vermeidung von möglichen Personen- und Sachschäden ohne Zögern handeln.»

Sehr viele Anker

Als Sofortmassnahmen wurden Teile der Wiese unter der Mauer sowie oberhalb der Mauer hinter der Kirche abgesperrt und der Kontakt mit Denkmalpflege, Kantonsarchäologie, Gemeinde und Architekten intensiviert. Die dabei gemachten Abklärun-

gen führten zum Schluss, dass die Mauer nicht von der Talseite, sondern von der Kirchenseite saniert wird. «Da es sich um eine Notmassnahme handelt und die Zeit eilt, haben wir das Geld dafür in Abstimmung mit der Finanzverwaltung ohne ausserordentlichen Kirchgemeindebeschluss gesprochen», erklärt Rutzer. «Sach- und Personenschäden aufgrund einer eingestürzten Mauer wollen und können wir nicht verantworten.»

Rund 70000 Franken wird die Sanierung voraussichtlich kosten. Die Arbeiten sollten Ende November abgeschlossen sein. Um Druck von der Mauer zu nehmen, wurde in einer ersten Etappe auf einer Mauerlänge

«Wir planen eine bauphysikalische Untersuchung

Franz Rutzer, Kirchgemeinde

von etwa 10 Metern der Boden um zwei Meter abgegraben. In der zweiten Etappe gelangen die Bauleute zum Fundament der Mauer auf etwa vier Meter Tiefe. Anschliessend werden Löcher in die Mauer gebohrt und sogenannte «Zugstäbe» als Anker daran angebracht. An die Stäbe kommt ein Netz. Dann wird eine Schicht von 50 Zentimetern mit Geröllbeton aufgefüllt und einen Tag trocknen gelassen. Diese Methode wiederholt sich mehrmals. Es werden zwischen 150 und 200 Zugstäbe (Anker) gesetzt.

Langfristige Perspektiven

«Die Mauer sollte nach unseren Sicherungsmassnahmen wieder sehr lange halten», ist Architekt Hasler überzeugt. Zur Überwachung sind mehrere Messpunkte rund um das kulturhistorische Ensemble angebracht, welche regelmässig überprüft werden. Kirchenpfleger Franz Rutzer sieht die Mauersanierung in einem grösseren Rahmen. «Für das Budget 2018 planen wir eine bauphysikalische Untersuchung mit Schwerpunkt der Pfarrkirche Eggenwil», erklärt er. «Eine grosse Herausforderung ist es, Leute zu finden, welche die alte Bauweise verstehen und daraus die richtigen Schlüsse für mögliche bauliche Massnahmen ziehen können», ist sich Rutzer auch der künftigen Herausforderungen bewusst. --rwi

LESER SCHREIBEN

Rücktritt von Samsinger

Danke, Berndt Samsinger. Mit Ihrem Rücktritt erlösen Sie das Dorf Zufikon von Ihrem Gepoltere. Wer schon stänkert, bevor er richtig im Amt angekommen ist, muss früher oder später mit der Quittung des Volkes rechnen. Dem Dorf neuen Schwung verleihen zu wollen, ist ja löblich. Aber mit Ihrer Erfahrung sollten Sie wissen, dass man solche Versuche auf konstruktive (nicht auf destruktive) Art und Weise angehen soll.

Dass dann im aktuellen Wahlkampf noch alte Geschichten ausgegraben wurden, die den Amtsinhaber diffamieren sollten, war ja absolut lächerlich. Hätten Sie sich zumindest öffentlich von dem viel zitierten Flugblatt distanziert, wäre die Wahlschlappe wohl um einiges weniger deutlich ausgefallen.

Und jetzt? Was folgt nun? Ein erneuter Wahlgang. Wer trägt die Kosten dafür? Natürlich das Volk. Wollten nicht Sie die Dorffinanzen ins Lot bringen? Sie scheinen mir keine klare Linie zu haben. Wer erledigt nun bis zur nächsten Wahl Ihre Arbeit? Na klar, sollen es doch die verbliebenen Gemeinderäte machen. Nach mir die Sintflut. Was aber aus meiner Sicht das Allertraurigste ist: Sie hatten nicht mal die Courage, Ihren Rücktritt dem Gemeinderat persönlich zu überbringen. Wirklich tragisch. Sie sollten sich schämen.

Thomas Hufschmid, Zufikon

Fensterersatz und Reinigung

Die Römisch-Katholische Kirchgemeinde Lunkhofen stimmt über zwei Kreditanträge ab

Am Freitag, 27. Oktober, wird an der Gemeindeversammlung der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde in Oberlunkhofen über den Ersatz der Pfarrhausfenster abgestimmt. Zudem ist ein Antrag zur Innenreinigung der Pfarrkirche traktandiert.

Die Bilanz 2016 weist einen ausgeglichenen Aufwand und Ertrag von gerundet jeweils 1 124 500 Franken aus. Zu den Haupteinnahmequellen zählen die Kirchensteuern mit total gerundet 985 850 Franken. Der Voranschlag 2018 rechnet mit Ein- und Ausgaben von gerundet 1 112 200 Franken. Die Kirchenpflege beantragt der Gemeindeversammlung, den Steuerfuss bei 13 Prozent zu belassen.

Neue Fenster

An der Kirchgemeindeversammlung wird über einen Kreditantrag von 150 000 Franken für den Ersatz der Fenster im Pfarrhaus abgestimmt. Diese wurden bereits 2006 für 30 000 Franken renoviert oder neue Dichtungen montiert. Im Februar 2016 wurden an zwei Fenstern neue Dichtungen montiert, was keinen gewünschten Erfolg brachte. Die Kir-



Die Fenster der Kirche Oberlunkhofen sollen ausgewechselt und die Kirche gereinigt werden.

Bild: Archiv

chenpflege stellt fest, dass bei einer erneuten Renovation die Fenster alt bleiben würden und in zehn bis zwanzig Jahren bereits wieder aufwendig saniert werden müssten. Des-

halb schlägt die Kirchenpflege vor, alle Fenster komplett zu ersetzen. Vor elf Jahren erfolgte die letzte Pfarrkirchen-Innenreinigung. Die Spuren der Zeit seien jetzt bereits wieder deut-

lich sichtbar und müssten beseitigt werden. Deshalb wird ein Kredit über 130 000 Franken beantragt. Die Denkmalpflege wird um eine Kostenbeteiligung angefragt. --red